

Feuer!

geschrieben von Chris Frey | 23. September 2020

Das Mantra der Globale-Erwärmung-Propagandisten einer vom Menschen verursachten globalen Erwärmung, weshalb fossile Brennstoffe beseitigt werden müssen, ist ziemlich ermüdend, ganz zu schweigen davon, dass die wichtigsten Faktoren dabei übersehen werden. Noch wichtiger ist, dass selbst wenn die globale Erwärmung auch nur einen Bruchteil der Waldbrände verursachen würde, dann würde die Reduzierung der fossilen Brennstoffe auch nur diesen Bruchteil der Brände verhindern, aber selbst das nur auf einer Zeitskala von vielen Jahrzehnten.

Kalifornien

Hier folgt eine Auflistung der intelligenteren Artikel zum Thema Flächenbrände in Kalifornien.

In der *LATimes* findet sich einer unter der Schlagzeile „150 million dead trees could fuel unprecedented firestorms in the Sierra Nevada“ [etwa: 150 Millionen abgestorbener Bäume dürfte den Treibstoff für beispiellose Feuerstürme in der Sierra Nevada bilden“]. Auszüge daraus:

Das Creek-Feuer brennt im Sierra National Forest, einem Epizentrum des Befalls mit Borkenkäfern, die in den letzten zehn Jahren fast 150 Millionen dürregepresste Bäume getötet haben.

„Wir alle, die wir diese Studie erstellt haben schlugen vor, dass Sie, wenn Sie versuchen wollen, dieses Massenbrandproblem in Zukunft zu reduzieren, wirklich damit beginnen sollten, vorschriftsgemäße Brände in diese Bestände zu legen, um mit dem Verschwinden dieser noch größeren Brennstoffe zu beginnen“.

Während die Durchforstung – das Abholzen und Abtransportieren des Totholzes – eine Rolle spielen kann, vor allem in der Nähe von Berggemeinden, sagte North, dass sich die Mehrheit der vom Käfer vernichteten Bestände in der Wildnis oder in Gebieten befindet, die zu abgelegen und zu steil sind, um abgeholzt zu werden.

Darüber hinaus haben die abgestorbenen Bäume den größten Teil ihres kommerziellen Wertes verloren und sind für die verbleibenden Sägewerke in Kalifornien von geringem Interesse.

Feuerökologen weisen seit langem auf den Kiefern- und Nadelwaldgürtel der Sierra Nevada in mittlerer Höhenlage als einen Ort hin, der dringend die häufigen, wenig intensiven Brände benötigt, die den Wald prägten, bevor die Siedler und ein Jahrhundert staatlicher Brandbekämpfungspolitik diese zu verhindern wussten.

Die Abschaffung indigener Feuerpraktiken, die Abholzung der größten und

feuerbeständigsten Bäume und die Brandbekämpfung führten zu einem überwucherten Wald, der während der schweren kalifornischen Dürre von 2012-16 anfällig für den Befall von Borkenkäfern war.

In einige Gebiete wachsen 500 bis 800 Bäume pro Hektar, verglichen mit 60 bis 100 vor der Besiedlung. In den dichtesten Beständen war der Borkenkäferbefall am größten. Dort wird sich abgestorbenes Brennmaterial noch auf Jahre hinaus anhäufen.

Vorgeschriebene Brandprogramme erhalten von den regionalen und nationalen Forstdienststellen nicht das Personal und Geld, das sie benötigen.

„Wir haben eine Kultur und eine Gesellschaft, die es schwierig machen, das Feuer an seinen richtigen Platz in der Sierra zurückzubringen“, sagte er. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie oft wir kontrollierte Brände gelegt hatten und einen Campingplatz schließen mussten, und die Leute waren verärgert, weil wir ihnen den Urlaub ruinierten“, erinnerte er sich. „Wir mussten erklären, dass wir versuchen, dies zu einem Ort zu machen, zu dem wir in Zukunft zurückkehren werden“.

In den *Mercury News* findet sich unter der Schlagzeile „California fires: State, feds agree to thin millions of acres of forests“ [Etwa: „Brände in Kalifornien: staatliche Stellen stimmen einer Ausdünnung von Millionen Acres Wald zu“] ein weiterer sinnvoller Beitrag. Auszüge:

Die zwei Dutzend Großbrände in ganz Nordkalifornien wurden durch mehr als 12.000 Blitzeinschläge ausgelöst, ein ungewöhnliches Wetterereignis, das die bislang relativ milde Brandsaison in eine verheerende Katastrophe verwandelte.

Doch was diese enormen Brände antreibt, sind keine Funken, sondern Millionen Hektar Brennstoff: knochentrockene Bäume und Gestrüpp, welches seit vielen Jahren nicht mehr gebrannt haben.

Der Plan sieht vor, dass die kalifornischen Behörden und der U.S. Forest Service bis zum Jahr 2025 jährlich 1 Million Hektar durch Rodung, Abholzung und kontrollierte Brände ausdünnen – ein Gebiet, das pro Jahr größer ist als der Yosemite National Park – und die Ausdünnungsrate, die bereits doppelt so hoch ist wie vor einigen Jahren, nochmals ungefähr verdoppeln.

Aber der Plan ist nicht ohne Komplikationen.

Die Umweltschutzbestimmungen müssen gestrafft werden, insbesondere die Genehmigungen für Landbesitzer mit kleinen Parzellen zum Auslichten von Bäumen und Büschen auf ihren Grundstücken müssen mehr erteilt werden.

Einige Bewohner beschwerten sich über kontrollierte Feuer, weil sie Rauch in die Luft streuen und Krankenhausbesuche von Asthmatikern erschweren.

Auch für Millionen Tonnen von totem Gestrüpp und kleinen Bäumen, die aus den Wäldern entfernt werden und von denen ein großer Teil nur einen geringen Holzwert hat, müssen weitere Nutzungsmöglichkeiten gefunden werden. Einige können zur Erzeugung von Spanplatten und anderen Waldprodukten verwendet werden. Es gibt Hoffnungen, dass einige zu Biokraftstoffen verarbeitet werden können. Das Material kann auch in Biomasseanlagen verbrannt werden, um Strom zu erzeugen, aber diese sind umweltschädlich und in vielen Gemeinden umstritten. Ansonsten türmen die Besatzungen in den Frühlings- und Wintermonaten totes Gestrüpp im Wald auf und verbrennen es, wenn die Waldbrandgefahr gering ist.

Und das kostet jedes Jahr Hunderte von Millionen Dollar.

Umweltgruppen sagen, dass sie im Allgemeinen den aggressiveren Durchforstungsplan unterstützen. Aber sie haben Bedenken.

Der Artikel stammt von Michael Shellenberger und hat den Titel „*California ha always had fires, ENvironmental Alarmism Makes Them Worse than Necessary*“ [etwa: „In Kalifornien gab es immer Brände, aber Umwelt-Alarmismus macht diese schlimmer als nötig“]. Lesenswert!

Oregon

Ein ausgezeichnete Beitrag in *OregonLive* mit dem Titel „*Oregon's historic wildfires: unusual but not unprecedented*“ [etwa: „Historische Flächenbrände in Oregon: ungewöhnlich, aber nicht beispiellos“] ist ebenfalls sehr lesenswert. Auszüge:

Das „Ostwind-Ereignis“, das sich mit der bestehenden Dürre verschworen hat, um am vergangenen Montag zwei kleinere Brände und andere vom Menschen verursachte Feuer auszulösen, ist selten, aber kaum einzigartig, sagen Wissenschaftler und Feuerexperten. Der Wind war der Hauptverantwortliche dafür, dass sich die katastrophalen Infernos so schnell bewegten wie es der Fall war. Der Sturm und die daraus resultierende Brandgefahr wurden Tage im Voraus vorhergesagt, aber niemand hat sich dafür interessiert.

Die Aussicht auf weit verbreitete Waldpflege in den komplexen Ökosystemen des Westens [der USA] – die Einrichtung von Feuerschneisen und die Durchführung von Durchforstungen und kontrollierte Brände zur Reduzierung der Brennstoffe, die den Waldboden ersticken – ist für einige ökologisch undenkbar und für andere unpraktisch.

Damit steht Oregon vor dem Paradoxon, sich auf eine vollständige Brandbekämpfung zu verlassen. Aber auf jedes Feuer zu springen und es sofort zu löschen ist genau die Praxis, die das Problem überhaupt erst geschaffen hat.

Alternativ kann sich Oregon anderen, einfacheren Maßnahmen zuwenden. Es könnte eine Politik verfolgen, die häufigere präventive Stromausfälle durch Versorgungsunternehmen vorsieht, so dass ausgefallene

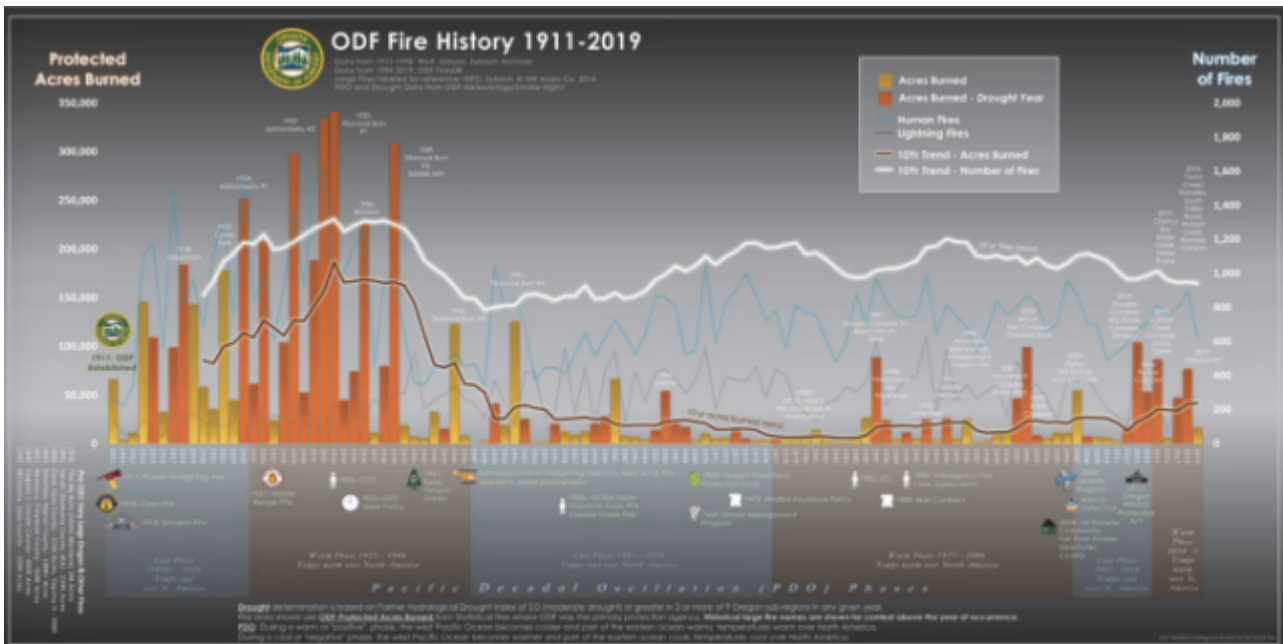
Stromleitungen keine Brände auslösen können. Oder der Staat könnte aktualisierte Bauvorschriften und Bestimmungen über Spielraum in der Nähe von Gebäuden erzwingen und das Risiko von Waldbränden in die Flächennutzungsplanung und Zoneneinteilung einbeziehen.

Aber diese Politik wird große Brände nicht verhindern und ist auch umstritten. Gesetzentwürfe zur Ausweitung der Waldpflege im gesamten Bundesstaat sowie Gesetze zur Modernisierung und Stärkung der Fähigkeit des Oregon Department of Forestry, Waldbrände schnell zu bekämpfen, führten zu nichts.

Der Gedanke des von Menschen gelegten Feuers ist ebenfalls naheliegend. Die meisten der heutigen im Westen Oregons wurden nicht durch Blitzschlag verursacht, was bei den atmosphärischen Bedingungen am Montag nicht sein konnte. Offizielle Stellen haben die Ursache für die meisten Brände noch nicht identifiziert und sagen, sie würden derzeit untersucht. Doch angesichts der Bevölkerungszunahme, insbesondere in dem Gebiet, das von Brandexperten als „wildland-urban interface“ bezeichnet wird, sind 70 Prozent der Brände in Oregon vom Menschen verursacht, und Anfang dieses Sommers lag der Prozentsatz bei 90 Prozent, so das Oregon Department of Forestry.

Es ist denkbar, dass sich die Oregonier auf einige der vom Rat empfohlenen Strategien zur Eindämmung von Waldbränden und zur Anpassung an den Klimawandel einigen können. Dazu gehören u.a. die Aktualisierung der Bauvorschriften, die Erhöhung durchsetzbarer Anforderungen an den zu verteidigenden Raum, die Einbeziehung der Waldbrandgefahr in die Flächennutzungsplanung und die Zoneneinteilung, aber auch diese Empfehlungen sind nicht überall beliebt. Sollten die Anforderungen für Neubauten gegenüber Nachrüstungen bestehender Häuser gelten? Wie kann sichergestellt werden, dass einkommensschwache Gemeinden davon profitieren? Führen Sie Strafen für Nachbarn ein, die sich nicht an den zu verteidigenden Raum halten?

Die folgende Graphik stammt aus dem Forstwirtschaftsministerium von Oregon. Man erkennt den Einfluss der Pacific Decadal Oscillation (PDO):



Australien

Der folgende hervorragende Beitrag erschien in der *NYTimes* unter der Schlagzeile „Australia’s Witnesses to Fire’s Fury and Desperate to Avoid a Sequel“ [etwa: „Australien erlebt die Wut des Feuers und die verzweifelten Versuche, eine Fortsetzung zu vermeiden“] (ist aber hinter einer Zahlschranke). Frei verfügbare Auszüge:

„Ms. Taylor Mills ist eine von vielen, die sich zum ersten Mal an lokale Brandexperten der Aborigines gewandt haben, um Hilfe bei kontrollierten Verbrennungen zu erhalten, die darauf abzielen, das im vergangenen Jahr verschont gebliebene Land weniger anfällig zu machen. Andere waren in noch von Bränden betroffenen Gebieten damit beschäftigt, Äste und tote Bäume für eigene vorbeugende Brandversuche zusammen zu kehren.“

Rodungen sind inzwischen häufiger als Grillfeuer. Die Notrufnummer 000 wurde nahezu lahm gelegt, da die Menschen sowohl vorbeugende Feuer seitens ihrer Nachbarn als auch durch diejenigen meldeten, die es versäumt hatten, ihr Eigentum von Gestrüpp und Blättern zu säubern.

Die Regierung überträgt den Landbesitzern tatsächlich mehr Verantwortung. Staatliche Brandschutzbeamte haben vor kurzem eine Reihe von Empfehlungen aus einer unabhängigen Branduntersuchung ausgegeben, darunter eine Maßnahme, die den Menschen vorschreibt, durch die Räumung von Land und die Durchführung von kontrollierten Feuern zur Gefahrenminderung die Sicherheit ihres Eigentums zu gewährleisten.

Weitere Änderungen, die eine präventivere Brandbekämpfung durch Feuerwehrleute und Experten der Aborigines ermöglichen, könnten noch in diesem Jahr auf nationaler Ebene eingeführt werden.

Das Interesse ist bereits stark gestiegen. Die Walbanja-Ältesten, die mit Ms. Taylor Mills arbeiteten – Andrew White, Owen Carriage und Les

Simon – sagten, sie hätten mehr als 60 Bitten um Hilfe bei kontrollierten Feuern erhalten, die sich auf das Wissen der Aborigines stützen, um die Auswirkungen auf Tiere und einheimische Pflanzen zu minimieren.

„Wenn man seit Tausenden von Jahren mit der Umwelt lebt, weiß man, wie man sie liest“, sagte Mr. Carriage, 67, als er das verbrannte Gras auf dem Grundstück von Ms. Mills begutachtete. „Sie sind ein Teil davon. Und Feuer ist ein Teil davon.“

Zum gleichen Thema fand sich auch ein Beitrag in *The Conversation* unter der Schlagzeile *„The biggest estate on Earth: how the Aborigines made Australia“* [etwa: Das größte Grundstück der Erde: Wie die Aborigines Australien formten]. Auch daraus Auszüge:

„Die Aborigines arbeiteten hart, um eine üppige Fauna und Flora zu erhalten.

Indem sie Pflanzen verteilten und in Mosaiken zusammenfügten und diese dann dazu benutzten, Tiere anzulocken und zu lokalisieren, machten die Aborigines Australien so, wie es die ersten Europäer im Jahre 1788 vorfanden.

„Kein Feuer“, weil die bewusste Entscheidung, Brände gesteuert zu legen, auch Pflanzen und Tiere reguliert. Sie beurteilten gleichermaßen, was brennen sollte und was nicht, wann, wie oft und wie heiß. Sie rodeten Unterholz und pflanzten Gras auf geeignetem Boden, schlugen Lichtungen in dichtem und offenem Wald und setzten Büschel von Gestrüpp auf Grasland.

Vereinfacht ausgedrückt, sehen die Bauern das anders. Wie unsere Zugpferde tragen wir die Scheuklappen, die uns die Landwirtschaft auferlegt. Australien ist nicht wie Nordeuropa, aus dem die meisten frühen Siedler kamen. Verbrennen Sie die australischen Stauden und sie kommen grün zurück; verbrennen Sie die europäischen Einjährigen und sie sterben.

Auch hier ist es vorhersehbar, dass man Australiens Tiere anlocken und lokalisieren kann, weil es hier fast keine Raubtiere gab, während die vielen Raubtiere in Europa ihre Beute zerstreut hatten, so dass die Idee, Feuer zur Lokalisierung von Ressourcen zu verwenden, dort fremd war.

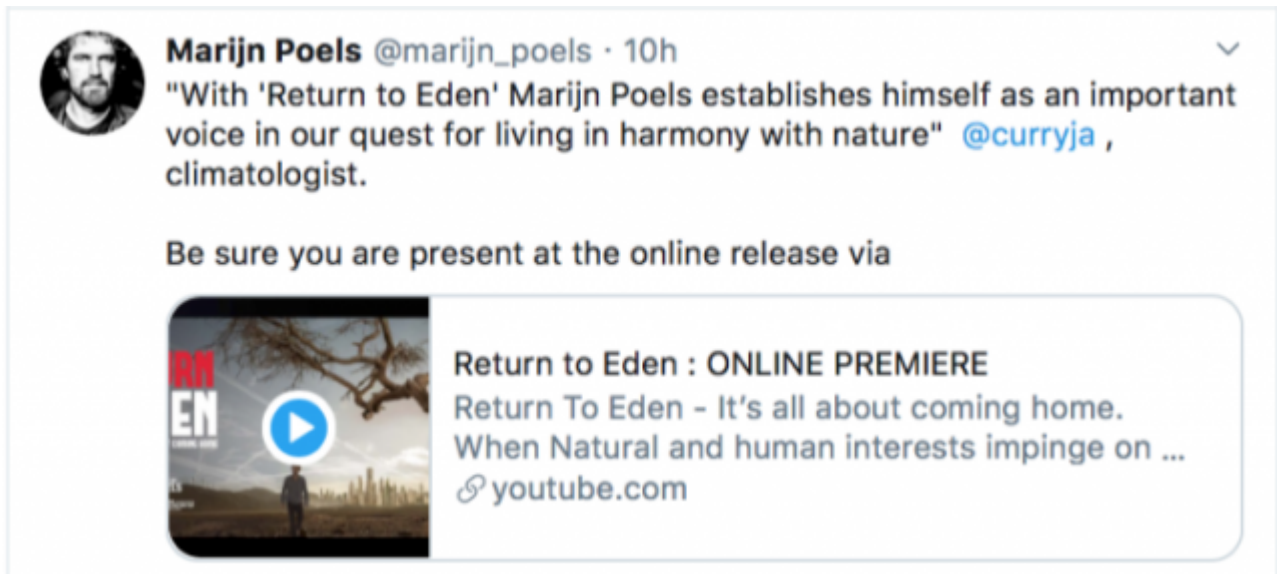
Aber vor allem sehen wir nicht, weil die Bauern nicht wie Jäger und Sammler denken. Für uns liegt „Wildnis“ gerade außerhalb unserer Grenzen; für sie existiert Wildnis nicht. Bis die Europäer kamen, gab es in Australien keine Wildnis und kein terra nullius,,.

Leben im Einklang mit der Natur

Wir müssen viel mehr im Einklang mit der Natur leben. Einer der am meisten zum Nachdenken anregenden Denker und Journalisten zu diesem

Thema ist der niederländische Filmemacher Marijn Poels. Marijn wird demnächst einen neuen Dokumentarfilm mit dem Titel *Return to Eden* drehen. Ich habe ihn mir angesehen, er ist wirklich gut. VERBLÜFENDE Kinematographie. Hier geht es hauptsächlich um die Landwirtschaft und die Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen und dem Land (und wie die Politik von oben nach unten alles durcheinander bringt). Die Interviews waren faszinierend, mein Favorit war der Anbau von Lebensmitteln in der Wüste Sinai.

Die Veröffentlichung war für den 17. September vorgesehen.



Marijn Poels @marijn_poels · 10h
"With 'Return to Eden' Marijn Poels establishes himself as an important voice in our quest for living in harmony with nature" @curryja , climatologist.

Be sure you are present at the online release via

Return to Eden : ONLINE PREMIERE
Return To Eden - It's all about coming home.
When Natural and human interests impinge on ...
youtube.com

Wenn es jemals ein Beispiel für *post-normal science* gegeben hat, dann ist es dieser. Ich weiß, dass viele Menschen sich darob aufregen, weil sie fälschlicherweise „postnormal“ mit „postmodern“ o. Ä. verwechseln.

Nun, die „normale“ Wissenschaft (so wie sie ist) sagt uns, dass die vom Menschen verursachte globale Erwärmung die Brände verursacht, mit der Schlussfolgerung, dass die Lösung darin besteht, mit der Verbrennung fossiler Brennstoffe aufzuhören.

Die breit gefächerten, *post-normale* Wissenschaft vertretenden Gemeinschaften begrüßen Beiträge von Interessenvertretern und nicht-traditionellen Experten wie den Aborigines. Amerikanische Indianer sollten ebenfalls eine gute Quelle des Wissens um Brände sein.

Die Geschichte der Politik in Oregon rund um das Thema Feuer macht deutlich, dass ein breites Spektrum von Interessenvertretern in die Politikentwicklung und Entscheidungsfindung einbezogen werden muss.

Auch von den Bauern und Innovatoren, die in *Return to Eden* interviewt wurden, gibt es viel zu lernen.

Link: <https://wattsupwiththat.com/2020/09/17/fire/>

Übersetzt von Chris Frey EIKE